

Der beflügelte Aal

Heimatliches aus Ahlen – Vorhelm – Dolberg

Band 44, 2025

agenda

Der beflügelte Aal

Heimatliches aus Ahlen – Vorhelm – Dolberg

Band 44, 2025

Herausgeber:
Heimatverein Ahlen Förderkreis für
Westfälische Tradition e.V.

Schriftleitung:
Thomas Hartmann



agenda Verlag
Münster
2025

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 agenda Verlag GmbH & Co. KG
Drubbel 4, D-48143 Münster
Tel. +49-(0)251-799610
info@agenda-verlag.de, www.agenda-verlag.de

Druck und Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

Umschlagbild: Thomas Hartmann

ISBN 978-3-89688-923-2

Inhalt

Vorwort des Heimatvereins Ahlen – Förderkreis für Westfälische Tradition e. V. <i>von Christa Schwab</i>	7
„Wir sind Ahlen“ – Gesichter 2024 <i>von Detlef Peter Jotzeit</i>	9
„Was mir an Ahlen gefällt?“ <i>von Klaus Schwandt</i>	24
Rückblick! <i>von Hannelore Regenhardt</i>	26
Kindheitserinnerungen an das Ende des zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren <i>von Edgar Nahrath</i>	28
Ahlen unter alliierter Besatzung: Schlaglichter aus den Jahren 1945 bis 1949 (Teil I) <i>von Jürgen Gojny</i>	37
Erinnerungen an die Karwoche 1945 und an die Zeit danach <i>von Natalie Schulz</i>	61
Lass es gut sein <i>von Hildegard Offele-Aden</i>	64
„Ladystar“ – superschicke Damenschuhe <i>von Barbara Pawlowski</i>	66
Martin Hatscher: Sein Weg zur Kunst <i>von Thomas Hartmann</i>	75
Das Glück <i>von Hillu Baron</i>	87
25 Jahre Pfarrer in Ahlen <i>von Detlef Peter Jotzeit</i>	88

Kunst und Kultur im Ahlener Kulturkeller <i>von Jürgen Henke</i>	94
Unterwegs mit offenen Augen und mit der Kamera <i>von Martin Hatscher</i>	96
20 Jahre WortOrte in Ahlen <i>von Christa Paschert-Engelke</i>	98
Die Glocke fand heim <i>von Edgar Nahrath</i>	104
Die Grenzen in den Ahlener Köpfen <i>von Jürgen Henke</i>	112
10 Jahre „Jupp-Foto-Club – Verein zur Bewahrung der Bilddokumentation der Zeche Westfalen“ – Eine Rückschau und der Blick in die Zukunft <i>von Bartu Efe Tarhan</i>	114
Imo Moszkowicz <i>von Heinz Aden</i>	121
Winterberg – damals und heute, Bürgermeister Heinz Lenfert Haus, Haus Ahlen, In der Büre 13 <i>von Inge Wagener</i>	134
Zwei große, zwei kleine und eine gescheiterte: Gebietsreformen im Raum Ahlen seit 1800 <i>von Knut Langewand</i>	138
In Erinnerung an die Ahlener Schriftstellerin Elisabeth Gallenkemper <i>von Hildegard Offele-Aden</i>	145
Über 75 Jahre Kulturgesellschaft Ahlen <i>von Fredi Lange</i>	150
Sponsorenliste	153

Vorwort des Heimatvereins Ahlen – Förderkreis für Westfälische Tradition e. V.

Liebe Heimatfreundinnen, liebe Heimatfreunde,

schon wieder geht ein Jahr dem Ende entgegen, der „Beflügelte Aal“ Nr. 44 liegt vor Ihnen.

Das Jahr 2025 war von Unwettern, Waldbränden, Katastrophen und Kriegen geprägt. Ich möchte nur zwei Kriege benennen, einmal den Krieg in der Ukraine, der nun schon über 3 Jahre andauert, und in Nahost, in denen die Menschen unter verheerenden Umständen leben müssen. Es berührt mich sehr, an die Mütter, Väter und Kinder zu denken, die Familienangehörige und Freunde verloren haben.

Leider ist ein Weltfrieden für alle weiterhin nur ein Traum.

Wir freuen uns, dass es uns gelungen ist, trotz alledem, unseren „Beflügelten Aal“ Nr. 44 passend zur Weihnachtszeit herauszubringen. Spannende Heimatgeschichten, Berichte, Gedichte, Fotos und Künstlerbilder aus Ahlen, Dolberg und Vorhelm sind in diesem Jahr wieder bei unserer Redaktion eingegangen.

Ein herzliches Danke im Namen des Vorstandes, den Autoren/innen, Fotografen/innen, Künstlern/innen, Sponsoren/innen, und besonders dem Redakteur Thomas Hartmann und natürlich auch dem agenda Verlag, Münster für das entgegengebrachte Vertrauen.

Wir wünschen Ihnen Gesundheit, Zeit zum Lesen des Buches, Humor und ein gutes neues Jahr 2026.

Mit freundlichen, heimatlichen Grüßen

Ihre Christa Schwab

1. Vorsitzende

„Wir sind Ahlen“ – Gesichter 2024

von Detlef Peter Jotzeit

Berni Recker: „Ich fühle mich in Ahlen einfach sauwohl“



Ahlen (det). 800 Jahre Stadt Ahlen – ein guter Grund zum Feiern. Unter dem Motto „Wir sind Ahlen – Gesichter 2024“ wollen wir engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie stadtbekannte Originale und Persönlichkeiten zu Wort kommen lassen – als Spiegelbild der Gesellschaft. Dazu gehört auch Bernhard „Berni“ Recker (84), gebürtiger Ahlener, Schulleiter Marienschule (1984-1995), Stellvertretender Bürgermeister (1989-1994), CDU-Landtagsabgeordneter (1995-2012), 27 Jahre Abteilungsleiter Handballsport (zuletzt ASG) und seit 2008 Geschäftsführer des Vereins „Keiner geht verloren“ (KGV).

„Ich fühle mich in Ahlen einfach sauwohl.“ Mit seiner Liebe zu seiner Heimatstadt hält Berni Recker nicht hinterm Berg. Der „Urahlemer“ schätzt die Größe der Stadt – „nicht zu klein, wo jeder jeden kennt, aber auch keine Großstadt, wo praktisch Anonymität herrscht.“ Ahlen sei genau richtig. „Hier kann man gut leben und auch etwas bewegen.“ Besonders gefalle ihm das friedliche Miteinander, „immerhin leben in Ahlen mehr als 100 Nationen.“ Wenn man da in andere Ruhrgebietsstädte schaue, könne nur festgestellt werden: „Das haben wir hier super hingekriegt“.

Dass die oft gescholtene Politik für eine gute Sache über Parteigrenzen hinweg funktioniert, dafür hat Recker eine Anekdote parat: das heimische *Handball*-Leistungs-Zentrum der Ahlemer SG. Nach dem Regierungswechsel 2010 sei nicht klar gewesen, ob Ahlen den Zuschlag bekommt, erinnert sich Recker. „Zu dem Zeitpunkt lag ich nach einer OP im Krankenhaus und bekam von meinem grünen Kollegen gute Wünsche für eine baldige Genesung übermittelt. Daraufhin habe ich per SMS geantwortet: Ich werde dann gesund, wenn der Bescheid für den Hallenneubau kommt. Am nächsten Morgen wurde mir prompt geantwortet: Herr Recker bitte aufstehen, der Bescheid ist raus.“

Für die Zukunft wünscht sich Recker, dass der Verein „Keiner geht verloren“ weiter auf Erfolgskurs segelt und sowohl viele Mitstreiter als auch Nachahmer findet. „Wir müssen den jungen Leuten, die schulische und familiäre Probleme haben, eine Chance geben und sie durch persönliche Ansprache individuell fördern“, unterstreicht er die Wichtigkeit der ehrenamtlichen Arbeit. Seit der Gründung des Vereins habe er mehr als 1000 Hausbesuche durchgeführt und zusammen mit seinen Mitstreitern einiges bewirken können. „Wir haben in den Jahren 500 junge Leute in Jobs vermittelt“, zieht er eine erfreuliche Bilanz. „Wir dürfen diese Jugendlichen nicht allein lassen“, steht für Recker fest: „Die Jugend ist unsere Zukunft.“

Dr. Knut Langewand: „Mehr das Positive und das Gemeinsame sehen“



Ahlen (det). 800 Jahre Stadt Ahlen – ein guter Grund zum Feiern. Unter dem Motto „Wir sind Ahlen – Gesichter 2024“ wollen wir engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie stadtbekannte Originale und Persönlichkeiten zu Wort kommen lassen – als Spiegelbild der Gesellschaft. Dazu gehört auch Dr. Knut Langewand (44), gebürtig aus Nordhorn, seit 2017 wohnhaft in Ahlen, verheiratet, ein Kind, Archivar und Historiker bei der Kreisverwaltung Warendorf, Vorsitzender des Kreisheimat- und Geschichtsvereins Beckum-Warendorf, Fußballfan und Fahrradfreund.

„Ahlen ist eine in verschiedener Hinsicht bunte und lebhafte Stadt – das gefällt mir. Hier ist etwas los“, schwärmt der noch Fast-Neubürger Dr. Knut Langewand. Schön sei, dass man nicht nur in der

Stadt etwas unternehmen könne, sondern zu Fuß und mit dem Fahrrad schnell im Grünen sei – „und die Landschaft um Ahlen ist einfach wunderbar“. Als Historiker findet er natürlich auch die Ahlener Geschichte spannend, die „doppelte“ Historie einer kleinen westfälischen Landstadt („nördlich der Bahn“) und einer Industrie-Boomtown („südlich der Bahn“).

Immer wieder positiv überrascht ist Dr. Langewand, wie nett und offen die Ahlenerinnen und Ahlener sind. „Von der von außen unterstellten westfälischen Starrköpfigkeit ist da kaum eine Spur.“ Schöne Erlebnisse seien es immer, wenn er auf der Straße Bekannte und Nachbarn treffe und man sich zu einem gemeinsamen „Schnack“ zusammenfindet.

Zwei Dinge wünscht er sich für die Zukunft: „Nicht so viel über Ahlen meckern, sondern die vielen positiven Dinge sehen. Als Kreisarchiv komme ich viel im Kreis herum. Und fast nur in Ahlen werden von den Einheimischen die negativen Beispiele hervorgehoben, während die guten Seiten hinten runterfallen.“ Ahlen sei viel besser als sein Ruf.

Daher also: „Mehr das Positive und das Gemeinsame sehen!“

Als Archivar und Historiker würde sich Dr. Langewand noch wünschen, wenn sich mehr Ahlener/innen mit ihrer und der Geschichte ihrer Stadt beschäftigten. „Es gibt noch so viel zu entdecken und zu erforschen, und es gibt einfach noch zu wenige Interessierte, die sich hier heranwagen. Dies betrifft Alt und Jung (vor allem Schülerinnen und Schüler) gleichermaßen. Es gibt noch viel Spannendes aus 800 und mehr Jahren Stadtgeschichte zu entdecken.“

Nadine Köttendorf: Mit guten Ideen viel erreichen – auch mit wenig Geld



Ahlen (det). 800 Jahre Stadt Ahlen – ein guter Grund zum Feiern. Unter dem Motto „Wir sind Ahlen – Gesichter 2024“ wollen wir engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie stadtbekannte Originale und Persönlichkeiten zu Wort kommen lassen – als Spiegelbild der Gesellschaft. Dazu gehört auch Nadine Köttendorf (47), gebürtige Ahlenerin, alleinerziehend, zwei Kinder, Leiterin der Volkshochschule (VHS) Ahlen, die sich für Musik, Lesen und Hunde begeistert.

„Ich mag an Ahlen die Größe der Stadt. Die ist super“, schwärmt Nadine Köttendorf. „Ich bin nicht so der Großstadtmensch und finde es daher schön, dass man hier viele Menschen kennt und wiedertreffen kann. Das nenne ich persönliches Flair.“

Zudem mag sie die Vielfalt an kulturellen Angeboten und an Vereinen. „Für so eine kleine Stadt haben wir echt eine Super-In-

frastruktur von Kino über Volkshochschule, wo es viele Angebote gibt, bis hin zur Stadtbücherei, Kunstmuseum und Stadthalle. Das ist sehr beeindruckend und bedeutet: In Ahlen hat man alles, was man braucht.“

Köttendorf, die direkt gegenüber der Ponystation wohnt, liebt den Richterbach in ihrer Nähe. „Das ist Natur pur in der Stadt. Kinder können da Buden bauen und spielen. Hier zu wohnen ist für mich totale Lebensqualität.“

Gerne erinnert sie sich an die große kreative Musikszene zu ihrer Jugendzeit zurück. „Da habe ich viele tolle Abende im Büz, im Juk-Haus und im Jugendzentrum Ost erlebt. Das war schon eine Besonderheit – echt cool.“

Für die Zukunft hofft Nadine Köttendorf, dass die Ahlener ein bisschen selbstbewusster werden. „Ich wünsche mir noch mehr Engagement von allen. Die Ahlener müssen sich verstärkt beteiligen an der Gestaltung dieser Stadt.“ Daher ist sie überzeugt: „Wir sind sehr vielfältig in Ahlen und ich glaube, wenn man die Ideen alle zusammenträgt, kann man viel daraus machen, auch mit wenig Geld.“

Nadine Köttendorf ermutigt alle, von der allgemeinen Forderungshaltung wegzukommen. Der Ruf nach anderen reiche nicht aus, sagt Köttendorf. Vielmehr müsse die Devise sein: „Selbst mal sagen, das wünsche ich mir, und das mache ich jetzt einfach. Ich glaube, da ist das Stadtjubiläum ein guter An Schub. Es gibt bereits viele Initiativen, die auch im Kleinen viel bewirken. Es müssen nicht immer die großen Sachen sein.“

Hermann Huerkamp: Solidarische Hilfswelle in der größten Not



Hermann Huerkamp hat die weitere Entwicklung des ehemaligen Zechengeländes stets im Blick, hier im Hintergrund die ehemalige Lohnhalle.

Ahlen (det). 800 Jahre Stadt Ahlen – ein guter Grund zum Feiern. Unter dem Motto „Wir sind Ahlen – Gesichter 2024“ wollen wir engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie stadtbekannte Originale und Persönlichkeiten zu Wort kommen lassen – als Spiegelbild der Gesellschaft. Dazu gehört auch Hermann Huerkamp (65), geboren in Enniger, lebt seit 1978 in Ahlen, Familienstand: eine glückliche, langjährige, feste Beziehung; Geschäftsführer des Stadtteilforums Süd/Ost, Leiter des Stadtteilbüros und Geschäftsführer der Projektgesellschaft Westfalen mbH; Hobbys: aktiver Sport (Jogging, Ten-

nis, Fußball), Kultur, mit dem Wohnmobil verreisen, in 11 Ahlener Vereinen Mitglied und zum Teil aktiv; Interessen: „Spaß am Leben“, Kultur und Politik.

„Ahlen ist längst meine Heimat geworden, denn ich liebe diese Stadt, die sich immer im Wandel befindet und wo auch immer kulturell etwas los ist“, schwärmt Hermann Huerkamp von der Wersestadt. Das Besondere sind seiner Meinung nach die Menschen, die in Ahlen leben, die ganz unterschiedliche Herkünfte haben. „Die Vielfalt macht die Stärke und den eigentlichen Reichtum unserer Stadt aus. Die Vielfalt allerdings nicht nur der Menschen, sondern auch in der Kultur, im Sport, in der Religion, im Grunde genommen in allen Lebensbereichen wird dies sehr deutlich.“

Dabei räumt er ein, dass es im Zusammenleben der Menschen durchaus mal „knirscht“, und nicht immer „stressfrei“ ist („was wir im Stadtteilbüro täglich erleben“). Aber es gehe doch irgendwie immer weiter und es wachse etwas zusammen. „Wir sind einfach Münsterland und Ruhrgebiet zusammen, was nicht immer kompatibel zu sein scheint, aber bisher immer friedlich und oft auch harmonisch funktioniert“, lautet sein Fazit.

Eine der aufregendsten Momente für Huerkamp entstand zur schwierigsten Zeit, die er bisher in Ahlen durchlebt hat. „Das Hochwasser am 3. Mai 2001 in der Kolonie hat mich beruflich total gefordert, da ich wirklich Tag und Nacht in der Kolonie im Einsatz war. Unser neu renoviertes Glückaufheim am Glückaufplatz drohte abzusaufen. Der Eckelshof stand zum großen Teil unter Wasser. Glücklicherweise stoppte das Wasser 50 Meter vor dem Glückaufheim, allerdings funktionierte nichts mehr im Gebäude.“ Zu diesem Zeitpunkt habe er die große Hilfsbereitschaft der Ahlener kennen gelernt, erinnert sich Huerkamp. Es wurden noch in der Nacht Generatoren besorgt und angeschlossen, und es entstand bei dem großen Leid wie selbstverständlich eine solidarische Hilfswelle. „Für mich unvergesslich und trotz der Notlage vieler Menschen letztendlich eine sehr positive Erfahrung.“

Wehmütig verfolgt Huerkamp das Ausbluten der Fußgängerzone. „Da geht einfach die Aufenthaltsqualität und das sich Wohlfühlen im Zentrum der Stadt verloren“, beklagt er die aktuelle Situation. „Hier wünsche ich mir, dass noch mehr passiert und eine Wende geschafft wird.“

Beruflich wünscht er sich als Geschäftsführer der Projektgesellschaft Westfalen, dass die positive Zechennachnutzung weitergeht und die restlichen Bestandsgebäude auch noch eine gute Verwendung finden. „Der wichtigste Wunsch ist aber, dass das Zusammenleben der Menschen bei aller Unterschiedlichkeit auch künftig in Ahlen friedvoll bleibt und dass aus dem Nebeneinander immer mal wieder ein Austausch und ein Miteinander wird.“

Horst Jaunich: „Ehrenbürgerschaft ist nicht zu toppen“



Für Horst Jaunich ist die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Ahlen das prägendste und bewegendste Erlebnis in seinem Leben.

Ahlen (det). 800 Jahre Stadt Ahlen – ein guter Grund zum Feiern. Unter dem Motto „Wir sind Ahlen – Gesichter 2024“ wollen wir engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie stadtbekannte Originale und Persönlichkeiten zu Wort kommen lassen – als Spiegelbild der Gesellschaft. Dazu gehört auch Horst Jaunich (93), verheiratet, 3 Kinder, 3 Enkel, geb. in Breslau, Ehrenbürger der Stadt Ahlen (2003), SPD-Bundestagsabgeordneter (1972 bis 1994), ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Ahlen (1984 bis 1996), Hobby: Lesen, Lesen, Lesen – alles, was geschrieben ist.

„Ahlen ist einfach eine spannende Stadt, in der ich gerne lebe“, schwärmt Ahlens Ehrenbürger Horst Jaunich. Er begründet das unter anderem mit der geographischen Lage der Stadt im Schnittpunkt zwischen Münsterland und Ruhrgebiet. „Das spiegelt sich auch innerhalb der Stadt wider durch die Bahnlinie, die eine Trennung bedeutet“, sagt er. Allerdings sei in den zurückliegenden Jahren eine Menge getan worden, um diese Trennung aufzulockern. „Sie ist aber nach wie vor vorhanden und das erzeugt Spannung. Und deswegen finde ich das Leben in Ahlen spannend.“

„Ich bin kein geborener Ahlener und auch kein geborener Westfale. Vielmehr stamme ich aus Breslau“, blickt Jaunich zurück. Mit einem der letzten Züge seien sein Vater, seine Mutter und er in den Kriegswirren aus Breslau geflüchtet und in Altenburg in Thüringen gelandet. Währenddessen sei sein drei Jahre älterer Bruder, der im Zweiten Weltkrieg schwer verwundet und ein Bein verloren habe, nach Ahlen ins Lazarett gekommen. „Das habe wir aber erst über den Suchdienst des Roten Kreuzes erfahren und dann mit ihm Kontakt aufgenommen.“

Dieses Wissen über den Aufenthalt des Bruders habe später noch eine wichtige Rolle gespielt, so Jaunich und erinnert sich an die Wahlen zum Volkskongress im Jahr 1950 in der DDR, in der er da-

mals lebte. „Das Dorf, in dem wir wohnten, hatte nur knapp 500 Einwohner, und das Wahlalter war noch 21 Jahre“, so Jaunich. Dennoch hätten auch die 18- bis 21-Jährigen wählen dürfen, allerdings in einer besonderen Wahlurne. „Aber das war ja keine richtige Wahl in dem eigentlichen Sinne, und daher habe ich den Wahlzettel einfach durchgestrichen“, sagt Jaunich. Abends sei er zur Auszählung gegangen. In seiner Altersgruppe habe es nur drei Wähler gegeben. Umso mehr habe es ihn erstaunt, als der Wahlleiter von drei gültigen Stimmen gesprochen habe. „Das kann gar nicht sein, ist mir da so rausgerutscht“, berichtet Jaunich. Daraufhin habe der Vorsitzende der SED einen roten Kopf bekommen und festgestellt, dass ein Zettel durchgestrichen und damit eine Stimme ungültig gewesen sei.

Sein Vater, der schon vor dem Nazi-Regime Sozialdemokrat und durch die Zwangsvereinigung zur SED gekommen sei, habe in dem Dorf einen Friseurladen gehabt, berichtet Jaunich. „Ein paar Tage nach der Wahl kam der SED-Vorsitzende vorbei und hat ihm gesagt, dass er den Vorfall melden musste. Aus diesem Grund könne noch etwas auf mich zukommen“, so Jaunich. Der SED-Chef habe gleichzeitig angemerkt: „Ihr habt doch einen Sohn im Westen. Und da sollte der Horst mal sehen, dass er schnellstmöglich Land gewinnt.“ Diesen Wink mit dem Zaunpfahl habe er beherzigt, so Jaunich. Am nächsten Morgen sei er gestartet. „Und so bin ich nach Ahlen gekommen.“

Diesen Schritt habe er nie bereut, so der Ahleener Ehrenbürger. Er habe den Menschenschlag hier von Anfang an gemocht. „Die westfälischen Eigenschaften habe ich mir weitgehend auch zu eigen gemacht“, stellt er fest. Zwar seien die Schlesier etwas emotionaler und die Westfalen ein bisschen stur, aber zuverlässig. „Wenn man deren Vertrauen einmal errungen hat, muss man sich keine Sorgen mehr machen. Die Westfalen lassen einen nicht so schnell fallen.“

Besonders stolz ist Jaunich auf seine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Ahlen. „Das war für mich das prägendste und bewegendste Erlebnis“, erinnert er sich an den 31. Januar 2003, „etwas Größeres kann es eigentlich nicht geben.“ In seinem politischen Leben habe er zwar eine Menge Funktionen innegehabt. „Doch solch eine Würdigung ist nicht zu toppen.“

Mit Blick in die Zukunft bereitet Jaunich der Zustand der Innenstadt Sorge. „Ich bin sehr unglücklich, wenn ich über die Oststraße gehe und die vielen Leerstände sehe. Da muss noch mehr geschehen“, fordert er. „Wir brauchen mehr eigenständige Geschäftsleute“, sagt er. Ahlen sei überflutet von Filialen. Und diese Filialisten zu Gemeinschaftsaufgaben zu bewegen, sei äußerst schwierig und gelinge in vielen Fällen nicht. „Ich gehe mit offenen Augen durch andere Städte und verfolge dort das Treiben, auch in der Nachbarstadt Beckum, die ebenfalls sein 800-jähriges Jubiläum feiert“, so Jaunich. Was dort von der Geschäftswelt auf die Beine gestellt werde, mache ihn immer etwas neidisch. „So etwas würde ich mir in Ahlen auch wünschen“, sagt er und steuert noch eine Idee bei: „Wir müssen mehr Familien in die Stadt locken, zum Beispiel durch Kinderspielgeräte und Sitzmöglichkeiten zum Verweilen.“

Nicole Wittkemper-Peilter: „Mehr Stolz auf die Heimat Ahlen“



Ahlen (det). 800 Jahre Stadt Ahlen – ein guter Grund zum Feiern. Unter dem Motto „Wir sind Ahlen – Gesichter 2024“ wollen wir engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie stadtbekannte Originale und Persönlichkeiten zu Wort kommen lassen – als Spiegelbild der Gesellschaft. Dazu gehört auch Nicole Wittkemper-Peilter (59), Geburtsort Iserlohn, aufgewachsen in Herscheid, lebt seit 1984 in Ahlen, verheiratet, 2 erwachsene Söhne, Architektin und Denkmalpflegerin, Hobbys: Tanzen, Wandern, Kreatives; Interessen: Umwelt, Natur, Garten, Ressourcenschonung.

„Vom ersten Tag an hat mir die bauliche Vielfalt der Stadt gefallen“, erinnert sich Nicole Wittkemper-Peilter an ihren Neustart in Ahlen. „Da ich sehr ländlich im märkischen Sauerland aufgewachsen bin und dann

viele Jahre im Ruhrgebiet gelebt habe, war mir neben dem offensichtlich Schönen von Schlössern, Kirchen, Villen auch die zum Teil noch aktive Industriekultur mit allem Funktionalen, Technischen und Ruppig-Hässlichen vertraut“, erklärt sie. Und das habe sie in der ihr bis dahin unbekannten Stadt Ahlen finden und gleichzeitig die schöne münsterländische Kulturlandschaft, die zum Radeln einlädt, genießen können.

„Es gefällt mir sehr, dass wir Ahlener hier mit unseren so verschiedenen privaten, familiären, ethnischen, kulturellen und beruflichen Hintergründen friedlich und freundlich zusammenleben und miteinander verflochten sind“, nennt die Denkmalpflegerin weitere positive Eigenschaften der Stadt, die sie nicht missen möchte.

In 14 Jahren Stadtführungen für die VHS und Gäste des Bürgermeisters (1995 bis 2009) hat sich Nicole Wittkemper-Peilter immer wieder spannende und lustige Geschichten „geschenkt“ bekommen von Menschen, die eine persönliche Erinnerung mit dem ein oder anderen Gebäude/Denkmal verbinden. Eine Anekdote handelt dabei von dem kleinen Lebensmittelladen an der Freiheit, der ursprünglich die Gaststätte des alten Fritz Geisthövel ergänzte. Dazu erzählte ihr ein Teilnehmer folgende Geschichte aus dem Ende der 1950er-Jahre: „Ich wurde als Kind mit einer Emaille-Tasse und einem Groschen losgeschickt, um Rübenkraut zu besorgen, das damals noch kellenweise verkauft wurde. Das Rübenkraut wurde eingefüllt. Nur bezahlen konnte ich nicht ... Der Groschen lag im Rübenkraut, auf dem Boden der Tasse. So musste angeschrieben werden...“

Zudem erinnert sich die Architektin gut an die Grundschulkinder der Marienschule. „Mit denen haben wir mal testweise die Stadt- und die Zechenrallye durchgeführt: Ein Sack voller neugieriger Flöhe, die lauter Fragen hatten und die Stadt, die Zeche und Bauwerke wie ein dreidimensionales Geschichtsbuch erforschen konnten.“ Das sei ein echter und lehrreicher Spaß für alle gewesen, sagt sie und ergänzt: „Die Angebote gibt es heute noch.“

Für die Zukunft wünscht sich Nicole Wittkemper-Peilert weniger Beharren auf die eigene Meinung. „Wir brauchen mehr gemeinsamen Blick und gemeinsames Handeln, das nach vorn und in die Zukunft gerichtet ist.“ Dazu gehöre auch, stolz zu sein auf die Heimatstadt, „und damit meine ich nicht einen verstaubten Begriff von Heimattümelei,“

Alle Fotos: Detlef Peter Jotzeit